

Personalia



Walter Genzmer †

Am 13. Juni 1983 starb in Bonn, wenig beachtet, der Senior der baden-württembergischen Denkmalpfleger, der ehemalige Landeskonservator der Kunstdenkmäler von Hohenzollern, Oberregierungsrat und Baurat a. D. Walter Genzmer, im Alter von 92 Jahren. Geboren war er in Köln am 22. Oktober 1890 als Sohn des Städtebauers Prof. Dr.-Ing. h. c. Ewald Genzmer. Er entstammte einer Familie von Gutsbesitzern, Malern, Architekten und Juristen, die ausgesprochen künstlerisch begabt waren. Diese Vielfalt von Interessen und künstlerischen Fähigkeiten zeigte sich bei Walter Genzmer sehr deutlich, sie stellte sich als ein Anziehungspunkt jedem, der mit ihm zu tun hatte. Diese Anlagen waren eine glückliche Konstellation für einen Denkmalpfleger, dessen Interessengebiete weit über die der Architektur und Kunstgeschichte oder über die der Kenntnis von Materialien und Techniken hinausgehen sollen.

So ergab es sich 1934, als Walter Genzmer als Regierungsbaurat auf eigenen Wunsch an das preußische Regierungspräsidium in Sigmaringen versetzt wurde, daß er nach dem eben erfolgten Tode des Landeskonservators der Hohenzollerischen Lande, Prof. Friedrich Wilhelm Laur, mit dessen ehrenamtlichem Amt eines Denkmalpflegers vom preußischen Finanzministerium betraut wurde.

Wohlvorbereitet war er hierfür durch

sein Studium in Danzig und München in Architektur und Kunstgeschichte 1908–1913, durch seine Tätigkeit bei der preußischen Bauverwaltung in der Provinz Sachsen (dort war Robert Hiecke Provinzialkonservator, später bis 1945 der maßgebende und verehrte Denkmalpfleger in Deutschland) und 1918–1928 in Wiesbaden (1923/24 wurde er von der französischen Besatzungsmacht wie alle staatlichen Beamten ausgewiesen). 1928–1932 wurde seine Mitwirkung bei der Redaktion der staatlichen Bauzeitschriften des preußischen Finanzministeriums (Zeitschrift für Bauwesen, Zentralblatt der Bauverwaltung, Denkmalpflege und Heimatschutz) für seine spätere Tätigkeit in Sigmaringen maßgebend.

Dreiunddreißig Jahre lang, bis zu seinem 77. Lebensjahr, bis Juni 1967, hat Walter Genzmer die Kulturdenkmäler in Hohenzollern betreut, 1945 von der Landesdirektion für Kultus in Tübingen in seinem Amt bestätigt, das er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst 1955 behielt. Wie selten ein Denkmalpfleger hat es Genzmer verstanden, eine historisch gewachsene Landschaft, hier die oberschwäbische, in ihrem Duktus herauszustellen und zu bewahren, soweit es die Kulturdenkmale und Ortsbilder betrifft, worin er allgemeine Anerkennung, wie etwa dadurch erhielt, daß ihm zum 70. Geburtstag das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde.

Walter Genzmer hatte das für einen damaligen Denkmalpfleger unwahrscheinliche Glück, daß sein Dienstbereich nur aus den zwei Kreisen Sigmaringen und Hechingen bestand, und daß er sich ohne Hektik mit voller Gewissenhaftigkeit und mit der Unterstützung des Hohenzollerischen Landeskommunalverbandes und der staatlichen Denkmalpflege in Baden-Württemberg seiner Aufgabe widmen konnte.

Wissenschaftliche Grundlage für seine praktische Tätigkeit wurden die beiden von ihm herausgegebenen Bände der Kunstinventare der beiden Kreise (Hechingen 1939, Sigmaringen 1948, das erste in der Nachkriegszeit), Ergebnis seiner eingehenden Kenntnis des Gebietes und seiner Forschungen zu Einzelobjekten, die in zahlreichen Führern und

Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften ihren Niederschlag fanden. Der Umfang der denkmalpflegerischen Mühen läßt sich kaum aufzählen, gibt es doch im ehemaligen Hohenzollern kaum eine Kirche, ein Schloß, wichtige Bürger- und Fachwerkhäuser – man spricht von über 100 Objekten, mehrfach auch über die Grenzen in Südwürttemberg hinausgehend –, die nicht seine Hand zeigen. Von größeren Instandsetzungen, die oft eine Rettung der Gebäude darstellen, seien ganz kurz die St. Annakirche und die Schloßkirche in Haigerloch, die Pfarrkirchen in Sigmaringen und die in Bingen, die ehemalige Klosterkirche in Wald genannt, aber auch der Versuch, der Klosterkirche in Beuron ihre ursprüngliche barocke Gestalt zurückzugeben. Über seine Dienstzeit hinaus blieb Walter Genzmer Berater des ehemaligen preußischen Königshauses für die Burg Hohenzollern. Kurze Zeit leitete er 1954/55 das Staatliche Hochbauamt Heilbronn, wobei er für die in seinem Dienstbereich liegende romanische Klosterkirche in Maulbronn durch Prof. Leistikow aus Kassel das große gotische Ostfenster entwerfen ließ, mit einem glücklichen Ergebnis im Sinne zisterziensischer Strenge.

Genzmer war ein geschätzter Mitarbeiter auf den Dienstbesprechungen der Denkmalpfleger des Landes, auch auf den jährlichen Tagungen der Deutschen Denkmalpfleger, daneben als Gast auf denen des Österreichischen Bundesdenkmalamtes. Schon 1935 wurde er in den Vorstand des Schwäbischen Heimatbundes berufen (später Ehrenmitglied), für den er beliebte Studienfahrten zu Baudenkmalen bis in sein hohes Alter unternahm, für manche Teilnehmer noch heute unvergessen, wie er sich an die Orgeln der besichtigten Kirchen setzte und präludierte, oder bei den Tagungen des Bundes Cembalo-Konzerte gab. Genzmers Musikalität gehörte zu seinem Lebensbild. Sie öffnete vielen Partnern den Zugang zum Sinn der Denkmalpflege. Auch die Glocken waren ein wichtiges Gebiet, dem er sich zuwandte, so schon 1917 als junger Regierungsbaumeister, und wieder 1942, als er die Glockenlager in Hamburg besuchte, um durch eine Klassifizierung möglichst viele Glocken Hohenzollerns vor dem kriegsgeforderten Einschmel-

zen zu bewahren. 1946 ernannte ihn Kultusminister Heuß zum Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde.

Das lange Leben Walter Genzmers und die Dauer seiner Tätigkeit umfassen eine Spanne, die für uns heute fast unfaßbar ist, wenn wir sehen, daß er 1908 sein Abitur machte, daß er 1913 den Grad eines Diplomingenieurs machte,

er als Königlich Preußischer Regierungsbauführer sich auf die Prüfung als Regierungsbaumeister vorbereitete, und daß bei der Ernennung dazu (er hatte als Bester des Jahres eine Prämie erhalten) der zuständige Minister in Berlin die Erwartung aussprach, daß er „Seiner Majestät dem Könige und Allerhöchst Dero Königl. Hause ferner treu und gehorsam“ sei.

Die Erfahrungen so verschiedener Zeiten bis 1967 waren für die Partner oft sehr wertvoll, und es sei dem Verfasser dieser Zeilen erlaubt, der Walter Genzmer in Sigmaringen seit 1948 bis zu der Zeit in Maulbronn 1954 erlebt hat, auch für viele andere, für wertvolle Stunden zu danken.

Georg Sigmund Graf Adelmann